Der Templerorden, der erste Global Player?

1

In diesem Kapitel

- Organisation und Ideologie des Ordens
- Aufgaben im Heiligen Land
- Verwaltung und Besitz in Europa

Der Orden der Templer kann mit Fug und Recht als Fremdenlegion des Mittelalters bezeichnet werden. Das alleine wäre nichts, was es nicht schon gab, denn die Legionen der römischen Kaiser waren ebenfalls ein Sammelsurium von Kriegern aus aller Herren Länder. Was die Templer so besonders macht, ist die Mischung aus Kriegern der Extraklasse und ihrem hierarchischem Aufbau. Nebenbei entwickelte sich eine Wirtschaftsmacht, aus der Ressourcen für die kämpfende Truppe gewonnen wurde.

Organisation und Ideologie des Ordens

Die Templer waren so eingeteilt wie die mittelalterliche Gesellschaft auch – Kämpfende, Betende und Arbeitende. Ein ineinandergreifendes System unter der Aufsicht von Würdenträgern.

Auch im Templerorden wurde nach den Ständen unterschieden, die von Adel (Ordensritter) und die normalen Kämpfer (»dienende Brüder«). Auch äußerlich waren die beiden Kampfeinheiten deutlich zu unterscheiden. Die Tempelritter trugen den weißen Habit (Waffenrock) und den Mantel (Chlamys) gleicher Farbe. »Dienende Brüder«, die die Mehrzahl im Orden darstellten, trugen ebenfalls einen Waffenrock und einen Mantel, allerdings in dunkler Farbe. Es wird von Historikern immer die Farbe schwarz erwähnt, was aber wohl nicht der Fall gewesen ist. Da die Kleidung aus Wolle gefertigt wurde und schwarze Schafe sehr selten waren, ist die Bezeichnung dunkel eher realistisch. Beide kämpfenden Einheiten trugen seit 1146 das rote Tatzenkreuz auf der Brust des Waffenrocks. Verliehen wurde ihnen das Kreuz von Papst Eugen III. auf dem Generalkapitel des Ordens am 27. April 1147, in Anwesenheit von König Ludwig VII. von Frankreich. Das Kreuz sollte den permanenten Kampf der Christenheit gegen Ungläubige symbolisieren.

c01.indd 23 22.10.2007 19:07:54 Uhr

»Das Kreuz nehmen« bedeutete, sich dem bewaffneten Pilgerzug anzuschließen und das Heilige Land von den Ungläubigen zu befreien. Dazu nähte man sich einen roten Stofffetzen in Kreuzform auf die linke Brustseite seines Mantels oder Umhanges. Hierdurch war der Träger als Kreuzfahrer zu erkennen.

Der Aufschwung der Templer war stark verbunden mit der Bulle datum optimum, die Papst Innozenz II. am 29. März 1139 bekannt gab. Sie umfasste Privilegien, die es vorher nicht gab: Steuerfreiheit, Schenkungsrechte, Lizenzen zum Geldverleih und sogar Rechte auf die Erhebung eigener Steuern und Zölle. Ein weiterer wichtiger Punkt war die direkte Unterstellung des Ordens unter päpstliche Aufsicht. Dies ermöglichte den Templern eine von den Königshäusern Europas unabhängige Position einzunehmen. Die Kirche hatte sich eine eigene Armee geschaffen.

Das Banner der Macht – Beaucent

Das Kriegsbanner der Templer, der sogenannte Beaucent, symbolisierte die gegensätzliche Geisteshaltung, die dem Wirken der geschäftstüchtigen Mönchsritter zugrunde lag. Beaucent ist ein Begriff aus dem Altfranzösischen und wurde übersetzt mit »zweigeteilt« oder »zweifarbig«, denn das Banner war schwarz und weiß: Weiß als Zeichen der Reinheit und Keuschheit, Schwarz aber als Symbol für Kraft und Mut. In alten Chroniken wird die Flagge auch Gonfanon genannt. Eine weitere Erklärung der Farbauswahl war: Löwen im Krieg und Lämmer im Frieden.

Auch die folgende Version wurde von Historikern dargelegt**:**

- ✔ Die beiden Farben repräsentieren die zweifache Berufung der Ritterschaft des Ordens. Schwarz für die Erde und Weiß für den Himmel oder den göttlichen Auftrag.
- ✔ »Weiß, weil sie der Christen Freunde und Schwarz, weil sie der Schrecken der Heiden sind.« oder »Sie sind offen für ihre Freunde, dunkel und schrecklich für ihre Feinde.«

In jedem Falle spielte hier der Dualismus eine große Rolle, das Prinzip von Gut und Böse vereint in einer Gemeinschaft.

Beaucent war nicht nur Banner, sondern auch Schlachtruf der Templer. Ob auf der Kriegsflagge auch das rote Tatzenkreuz zu sehen war, ist ungewiss. Dem Bannerträger der Templer war es strengstens untersagt im Kampfe das Banner zu senken. Das Senken des Banners wurde im Mittelalter als Zeichen der Niederlage oder der Aufgabe gedeutet. Stolz und unübersehbar trugen die Templer ihr Banner in jede Schlacht und schützten es mit vielen guten Kämpfern. Der Verlust der symbolträchtigen Fahne oder ihr Fall galt als militärische Katastrophe.

c01.indd 24 22.10.2007 19:07:55 Uhr

Feldzeichen

Feldzeichen oder Banner wurden in kriegerischen Auseinandersetzungen schon seit jeher von den Armeen benutzt. Sie waren Erkennungszeichen und Symbol zugleich. Diese Fahnen wurden verehrt und erhielten in der Schlacht besonderen Schutz. Bei den weltlichen mittelalterlichen Rittern wurde ein Bannerwagen mitgeführt, auf dem ein Bannerträger und viele Bewaffnete die Fahne bewachten. Das Senken oder Erobern des Banners war gleichbedeutend mit dem Verlust der Schlacht. Bannerträger hatten viel zu verlieren, ihren Ruf oder ihr Leben.

Aufbau und Struktur des Ordens

Der Orden der Templer war streng hierarchisch gegliedert. An der Spitze stand als oberster Repräsentant der Gemeinschaft der Großmeister, der vom Großkapitel, einer Versammlung der Meister der einzelnen Provinzen, gewählt wurde. In den einzelnen Ländern herrschten die Provinzialmeister, die ihrerseits Provinzkapitel einberufen konnten. Sie waren verantwortlich für die Komtureien ihrer Gebiete.

Den Komtureien, den einzelnen Klostergebieten, wiederum stand ein Komtur vor, der seinerseits von einem lokalen Kaplan und einem Schatzmeister unterstützt wurde. Zur Beaufsichtigung der Waffen, der Pferde und des Geräts war zudem je ein Ritter abgestellt. Eine Komturei konnte man auch als landwirtschaftlichen Betrieb bezeichnen.

Das »Templervolk« war prinzipiell nach der Dreiteilung der Feudalgesellschaft eingeteilt: »Betende«, »Kämpfende« und »Arbeitende«.

- ✔ Die Ritter, also die in Waffen stehenden Brüder, bildeten als militärische Abteilung den wichtigsten Teil des Ordens.
- ✔ Die »dienenden Brüder« waren Teil der kämpfenden Truppe und Arbeiter. Es gab unter den »dienenden Brüdern« also beide Fraktionen, Arbeitende und Kämpfende.
- ✔ Die »Betenden« schließlich waren einfache Mönche und verwirklichten den Gottesdienst, dem ein Templer ebenso verpflichtet war wie dem Kampf mit dem Schwert.
- ✔ Auf den Höfen der Templer arbeiteten auch Bauern und Mägde, die aber kein Ordensgelübde ablegen mussten. Ihnen oblag in erster Linie die Bewirtschaftung der Komtureien und die Aufrechterhaltung der Wirtschaftsbetriebe der Templer. Sie erhielten Lohn und Schutz von den Templern.

Eine normal bewirtschaftete Komturei war besetzt mit zwei bis vier Rittern, sechs bis acht »dienenden Brüdern«, einem Kaplan und zwanzig bis dreißig Bediensteten. Im Allgemeinen wurden diese Betriebe von den Templern selbst geleitet, aber in Gebieten

c01.indd 25 22.10.2007 19:07:55 Uhr

mit schwacher Templerpräsenz oder in Kriegszeiten wurden Felder auch an Bauern verpachtet.

Der hierarchische Aufbau des Ordens

- ✔ Großmeister
- ✔ Seneschall (In Friedenszeiten war er die Nummer zwei im Orden und hatte ähnliche Privilegien wie der Großmeister. Er war Ratgeber des Meisters)
- ✔ Marschall (In Kriegszeiten war er der zweite Mann hinter dem Großmeister. Ansonsten war er auch für die Waffenausbildung und die Taktik zuständig.)
- ✔ Komtur von Jerusalem (Er hatte das Gebiet des Königreiches von Jerusalem unter sich und fungierte außerdem noch als Schatzmeister des Ordens.)
- ✔ Drapier (Er teilte den Ordensbrüdern die Kleidung zu und gab jedem, was ihm zustand.)
- ✔ Meister der Länder (Sie waren weisungsbefugt für ihr Land und unterstanden nur dem Großmeister.)
- ✔ Präzeptoren (Unterstand direkt dem Meister des Landes und befehligte mehrere Komtureien in seinem Gebiet.)
- ✔ Komtur (Er kümmerte sich um die Belange in einem Ordenshaus oder einem landwirtschaftlichen Betrieb.)

Dienende Brüder

Die »dienenden Brüder« stellten neben den Rittern die zweite Klasse der waffentragenden Templer dar. Sie mussten ebenso wie die Ritter des Ordens das Mönchsgelübde ablegen. Der Status der »dienenden Brüder« bestimmte sich aus ihrer gesellschaftlichen Herkunft: Konnten sie keine adlige Abkunft vorweisen, waren sie auch in der Ordenshierarchie den Rittern untergeordnet. Eine Möglichkeit zum gesellschaftlichen Aufstieg bestand im Templerorden für »dienende Brüder« nie. Ihre Bewaffnung war schlechter, ihre Rüstung leichter als die der Ritter und sie besaßen weniger Pferde. In der Ordensregel ist festgelegt, dass ihnen ein Pferd zusteht. Sie wurden wegen ihrer meist geringeren Kampferfahrung eher als Unterstützung der gepanzerten Reiterei verwendet und als Fußtruppen u.a. mit Fernwaffen (Bogen und Armbrust) eingesetzt. »Dienende Brüder« trugen einen dunklen (braun, dunkelgrau oder dunkelblau) Mantel und einen dunklen Waffenrock. Darauf ein rotes Tatzenkreuz, vermutlich auf Brust und Rücken.

c01.indd 26 22.10.2007 19:07:55 Uhr

Die Tempelritter

Die Ritter bildeten in der Dreiteilung des Ordens den wichtigsten Part. Das Ziel des Ordens war klar definiert, die Ungläubigen mit der Waffe zu bekämpfen. Die Ordensritter waren, das legte die Aufnahmeregel fest, Nachkommen von Rittern und somit Adlige. Ihnen standen die beste Bewaffnung und die besten Pferde zu. Äußerlich unterschieden sie sich durch den weißen Mantel und sie waren durch ihre ritterliche Herkunft geübte Kämpfer. Sie ritten als schwer gepanzerte Kavallerie in der ersten Reihe der Schlachtordnung. Neben den eigentlichen Ordensrittern unterhielt der Templerorden aber auch noch eine Truppe von angeworbenen Rittern, die man »Ritter auf Zeit« (lat. milites ad terminum) nannte. Diese weltlichen Ritter, auch Gastritter genannt, verpflichteten sich dem Orden nur für eine begrenzte Zeit, meist für die Dauer von einem Jahr und einen Tag. Solange sie unter dem Banner der Templer stritten, unterwarfen sie sich der Ordensdisziplin. Dies war überwiegend bei Rittern der Fall, die das Kreuz genommen hatten. Am Ende ihrer Verpflichtung konnte die Zeit verlängert werden oder sie kehrten in ihr weltliches Leben zurück.

Der Kaplan

Die Kapläne waren die einzigen echten Geistlichen des Templerordens. Sie waren verantwortlich für die Versorgung der Kirchen und Kapellen, die Vorbereitung und Durchführung der Gottesdienste und die Aufsicht über den sakralen Tagesablauf.

Die höchsten Kapläne waren zu vergleichen mit Bischöfen und trugen die weiße Ordenstracht. Gewöhnlichen Kaplänen, die einfache Ordensgeistliche waren, gestand man lediglich den braunen Mantel zu.

Im Abendland hatte nicht jedes Ordenshaus einen eigenen Kaplan, tatsächlich betreute ein Kaplan oft mehrere Ordenshäuser und Komtureien. In der Ordenshierarchie standen Kapläne zunächst weit unten. Um den Stellenwert der geistlichen Autorität zu erhöhen, führte man im 13. Jahrhundert Sonderprivilegien für die klerikalen Brüder ein: Jeder Ordensritter hatte ihnen ehrerbietig zu begegnen und bei Mahlzeiten saß der Kaplan neben dem Meister und wurde bevorzugt bedient.

Der klerikale Einfluss innerhalb des Templerordens war anfangs eher gering. Zu den Sitzungen des Großkapitels berief man nur einen einzigen Kaplan. Ihm war die Funktion zugedacht, während der Wahl des Großmeisters » ... den Platz von Jesus Christus einzunehmen und sich sehr darum zu bemühen, die Brüder in Liebe, Frieden und gutem Einvernehmen zu halten ... «, wie es in den Ordensregeln heißt.

Die Bauern der Templer

Teil des Templervolkes waren die Bauern oder Knechte der Templer. Solange sie keine Leibeigenen waren, konnten auch sie Teil des Ordens werden. Sinngemäß heißt es hierzu in der Ordensregel, dass die einzige Bedingung für die Aufnahme die Freiheit

c01.indd 27 22.10.2007 19:07:56 Uhr

der Person sei. Die Arbeiter wurden als agricultores (Feldarbeiter) oder laboratores (Arbeiter) bezeichnet. Eine weitere Gruppe der bei den Templern Lebenden waren die Affilierten. Menschen, die sich aus freien Stücken dem Orden verpflichteten und für ihn arbeiteten. Mit dem freien Willen war es allerdings so eine Sache: Viele Menschen suchten Sicherheit in unsicheren Zeiten, da schloss man sich einfach einem starken Herren an und opferte einen Teil seiner Freiheit.

Der Komtur

Die Hackordnung des Templerordens zeigte sich besonders deutlich am Amt des Komturs. Zunächst zum wichtigsten Inhaber dieses Titels: Dem Komtur der Provinz Jerusalem. Er zählte zur höchsten Ordenselite, denn ihm oblagen wichtige Geschäfte: Die Verwaltung des Schatzes der Templer, die Verwaltung der Ordensprovinz Jerusalem und die Verteilung der Kriegsbeute aus den Feldzügen.

Gleichzeitig jedoch verwirklichte der Komtur Jerusalems eine der wichtigsten Aufgaben des Templerordens, die Leitgedanke der Gründung gewesen war: Er organisierte den Schutz der Pilger ins Heilige Land. Dazu stellte er Rittereskorten zusammen, die Wallfahrer auch mit Reitpferden und Lebensmitteln versorgten. Zum Personal des Komturs gehörte ein Drapier, der als Zeugwart für die Kleidung der Brüder verantwortlich war. Jeder der Ordensprovinzen stand ein solcher Komtur vor und er verwaltete sie mit allen Befugnissen des Großmeisters, es sei denn, dieser war persönlich zugegen. Der Komtur einer Provinz war somit ein Provinzialmeister und hatte Weisungsberechtigung gegenüber den Komturen der einzelnen Ordenshäuser, die nur in ihrem jeweiligen Kloster die Aufsicht führten.

Der Großmeister

Der Großmeister war der gewählte Ordensobere. Er stand an der Spitze der Templerhierarchie. Von manchen Chronisten oder Historikern wurde er auch nur Meister genannt, was teilweise zu Ungenauigkeiten und Verwechslungen mit den Meistern der Länder führte.

Der Großmeister wurde auf Lebenszeit vom Großkapitel, das sich in Jerusalem einzufinden hatte, gewählt. Das Großkapitel setzte sich aus dreizehn Wahlmännern zusammen, acht Rittern, vier »dienenden Brüdern« und einem Kaplan. Da die Wahl ausschließlich im Heiligen Land stattfand, bestand das Großkapitel in aller Regel nur aus Templern des Morgenlandes. Die europäischen Templer durften nur teilnehmen, wenn sie sich bereits im Morgenland befanden. Zugleich bestimmte man den Vertreter des Großmeisters, den Seneschall, der ihn bei Abwesenheit in allen Funktionen vertrat. Diese Regelung gewährleistete eine ständige Präsenz der obersten Ordensvertreter im Heiligen Land, die durch eine Wahl in Europa für Monate unterbrochen gewesen wäre. Der Großmeister war mit der Wahl der mächtigste Mann im Orden, dessen Macht dennoch begrenzt war. Zwar gab es in der Ordensregel die Forderung vom unbedingten

c01.indd 28 22.10.2007 19:07:56 Uhr

Gehorsam dem Großmeister gegenüber (diese war sogar Teil des Gelübdes), doch war der Großmeister seinerseits angehalten, bei schwierigen Entscheidungen den Konvent um Rat zu fragen.

In der Ordensregel hieß es:

» *... der Meister muss seinem Konvent gehorchen*«.

Der Großmeister entschied in vielen Alltagsgeschäften auch allein, er

- ✔ ernannte untergeordnete Funktionsträger des Ordens,
- ✔ kümmerte sich um die diplomatischen Beziehungen,
- ✔ hatte die militärische Gesamtleitung inne,
- ✔ bestimmte bei allen Problemen, die den Orden in seiner Gesamtheit betrafen.

Der Großmeister hatte Anspruch auf zwei »dienende Brüder«, einen Kaplan, einen eigenen Sekretär, einen Koch und zwei Knappen. Ihm standen vier Pferde samt Hufschmied zu. Zwei Ritter nebst Gefolge begleiteten den Meister ohnehin stets, um ihn zu beraten und zu schützen. Der Sekretär war ein sehr wichtiger Mann, er hatte die Aufgabe, für den Großmeister in Wort und Schrift zu übersetzen.

Aufgaben im Heiligen Land

Der Templerorden wurde ursprünglich gegründet, um die Wege der Pilger von und nach Jerusalem und den Heiligen Stätten in und um die Stadt zu schützen. Nach der Eroberung von Jerusalem 1099 war der Strom der Pilger in die Heilige Stadt angewachsen und die Überfälle auf die Reisenden häuften sich. Als Gegenleistung für den Schutz erhielten die ersten Templer Almosen in Form von Kleidung, Nahrung und Geld. Die Templer waren so das erste stehende Heer im Heiligen Land. Die Bedrohung von außen war jederzeit durch die islamischen Kämpfer gegeben und so musste ein militärisches Gegengewicht geschaffen werden. Der Nachschub aus Europa für die Fürstentümer im Heiligen Land war eher schleppend. Die meisten Pilger traten nach Besichtigung der Heiligen Stätten wieder die Heimreise an. Der Templerorden machte es sich zur Aufgabe »Lasterhafte, Gottlose, Heiligtumsschänder, Räuber, Mörder und Meineidige« in seine Reihen aufzunehmen. Das hört sich im ersten Moment komisch an, aber diese Menschen waren dem Orden dann zu besonderem Dank verpflichtet. Heute würde man dies eine Resozialisierungsmaßnahme nennen. Die Templer hatten mit dieser Maßnahme großen Zulauf an treuen Männern, die sich aufs Kämpfen und Töten verstanden. Eine ganz klar definierte Aufgabe bestand darin, den Glauben zu verteidigen und gegen die Heiden zu kämpfen. Bernhard von Clairvaux gab die Aufgabe des neugegründeten Ordens, das Böse in jeglicher Form zu beseitigen, vor.

c01.indd 29 22.10.2007 19:07:56 Uhr

Mit zunehmender militärischer Präsenz und machtpolitischem Einfluss wuchs auch die Verantwortung der Templer. Sie wurden bei bevorstehenden Kriegsunternehmungen um Rat gefragt und verhandelten teilweise mit muslimischen Machthabern. Neben der militärischen Unterstützung des Königreiches Jerusalem hatte der Orden auch die Aufgabe, die Kirche im Heiligen Land zu schützen. Anders als die beiden anderen großen Orden, Hospitaliter und Deutschritter, sahen sich die Templer nie als Pflegeorden.

Hauptaufgabe war die Verteidigung der Besitztümer im Heiligen Land. Durch die Errichtung von Festungen an strategisch neuralgischen Punkten konnte die Bevölkerung im Kriegsfall dort versorgt und beschützt werden.

Verwaltung und Besitz in Europa

Die Templer waren vielseitig einsetzbar und entwickelten mit zunehmendem Besitz einen stark ausgeprägten Geschäftssinn. Seit dem Jahr 1128 erhielten sie mehr oder weniger große Landschenkungen in Europa. Erst im Stammland Frankreich, dann im umkämpften Spanien und Stück für Stück überall in Europa wurden Ordenshäuser gegründet. Am stärksten waren die Templer, außer in den beiden bereits genannten Ländern, in England, Portugal, Deutschland und Italien vertreten.

Die Landschenkungen an die Templer waren überwiegend keine zusammenhängenden Gebiete, was die Verwaltung anfangs schwierig machte. Durch Tauschgeschäfte, An- und Verkauf gelang es ihnen jedoch, einige ihrer Besitzungen zusammenzulegen und aus kleineren Gebieten größere zu machen.

Die Zersplitterung des Templerbesitzes ist ein schönes historisches Beispiel dafür, wie aus Schwäche Stärke werden kann. Weil ihre Gebiete anfangs so zersplittert waren, mussten die Templer eine besonders gut funktionierende Verwaltung aufbauen, um sie zu nutzen. Diese Verwaltungsstruktur konnten sie dann auch in anderen Bereichen nutzen und sie blieb bestehen, als sie ihre Gebiete zusammenlegten. Die Schwäche war weg, an der Stärke hielt man natürlich fest. Dieses Phänomen ist zum Beispiel einer der Gründe für den Aufstieg Preußens, das Land war ursprünglich auch eher ärmlich und musste sich deshalb besonders gut organisieren.

In ihren Ordenshäusern konnten sich die Templer ziemlich sicher sein. Nur in Spanien und Portugal gab es maurische Heere, die Burgen und Städte bedrohten. Im restlichen Europa reichte es aus, eine Minimalbesetzung in den Ordenshäusern zu belassen. Sie hatten sich um die ordnungsgemäße Abwicklung der Geschäfte zu kümmern. Eine kriegerische Bedrohung war nicht zu befürchten, so dass oftmals lediglich zwei oder drei Ordensmitglieder in einem Ordenshaus ihren Dienst taten. Dazu kamen natürlich noch eine Vielzahl von Landarbeitern und Handwerkern.

c01.indd 30 22.10.2007 19:07:56 Uhr

Die Fehde oder auch feud oder vendetta ist die Ausübung von legitimer und geregelter Gewalt, um einen Rechtsstreit zu entscheiden. Nach dem germanischen Recht stellt sie das zwischen Verbrecher und Opfer bestehende Verhältnis der Feindschaft dar, das die Grundlage erlaubter Rachehandlungen bildete. Der, der sich beleidigt fühlt, wirft demjenigen, der die Beleidigung ausgesprochen hat, seinen Handschuh hin (den sog. Fehdehandschuh). Damit wird die Herausforderung zu einer Satisfaktion angezeigt. Nimmt man den Handschuh vom Boden auf, nimmt man die Herausforderung an, wenn nicht gilt man als feige.

Bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts konnte und wollte es sich kein europäischer Fürst erlauben, die Templer in irgendeiner Form militärisch zu bedrohen. Die Privilegien der Päpste ließen ein aktives Eingreifen in den templerischen Ordensalltag nicht zu. Die Templer waren unabhängig und nutzten dies zum Auf- und Ausbau des Ordens aus. Die militärische Ausbildung und Stärke des Ordens tat ihr übriges. Ab der Mitte des 13. Jahrhunderts gab es in Europa erste offene Kritik an den Privilegien und dem Reichtum der Templer. Die aufkommende Monarchie und das überhebliche Auftreten des Templervolks rief Unmut hervor. Immerhin waren die Templer mit ihren Besitzungen und ihrem angeblichen Reichtum für die oftmals verschuldeten Königshäuser ein lohnendes Ziel. Gewagt hat es bis Philipp IV. von Frankreich jedoch kein europäischer Herrscher, sich gegen die Templer aufzulehnen.

Kaiser Friedrich II. war der Einzige, der es wagte, den Templern etwas wegzunehmen. Als die Templer ihm bei seiner Krönung zum König von Jerusalem die Gefolgschaft versagten, enteignete er die italienischen Templer nach seiner Rückkehr aus dem Heiligen Land. Allerdings gab er ihnen nach Intervention des Papstes ihre Besitztümer einige Zeit später zurück. Ansonsten blieb es bis Anfang des 14. Jahrhunderts bei vereinzelten Unmutsäußerungen.

Wie wurden die Besitzungen von den Templern genutzt?

Einem normalen Ordenshaus war Land zur Bewirtschaftung angegliedert. Die Erträge aus dieser Arbeit wurden auf Märkten verkauft und die Gewinne zur Unterstützung des Ordens ins Heilige Land geschickt. Auch Güter oder Waren wurden in Europa für die Ordensmitglieder angefertigt und überwiegend per Schiff versendet. Die Einnahmen aus Zöllen und Steuern mehrten die Kassen der Templer ebenso wie das aufkommende Wechselgeschäft. Man konnte bei den Templern vor Reiseantritt Bargeld hinterlegen, bekam eine »Quittung« dafür und konnte an seinem Zielort diese Quittung vorlegen, um wieder Bargeld zu erhalten.

c01.indd 31 22.10.2007 19:07:57 Uhr

Diese Reisebank der Templer war so beliebt, weil die Straßen im Mittelalter unsicher waren. Unsicher ist genau genommen noch untertrieben. Das Problem waren hier nicht nur gewöhnliche Kriminelle, die es auch gab, sondern ebenso Raubritter und gierige Duodezfürsten. Oft unterschieden sich diese feinen Herren von Adel von den gewöhnlichen Straßendieben nur durch den Umstand, dass sie vor Strafverfolgung weitgehend geschützt waren. Zudem gab es im Mittelalter noch keine Geldscheine und auch Goldmünzen waren eher selten. Ein größerer Geldbetrag in Silber hatte dann auch eine beträchtliche Masse, konnte nicht versteckt werden und war lästig zu transportieren.

Dafür nahmen die Templer natürlich eine Gebühr. Nach Angaben von Chronisten gab es so gut wie keine Unregelmäßigkeiten bei dieser Art der Abwicklung von Geldgeschäften. Die Templer erwarben sich den Ruf der absoluten Zuverlässigkeit und konnten diesen Bereich ausbauen. Nur die wenigsten Ordenshäuser waren befestigt und hatten bewaffnete Besatzung. Dies war nur in einem Haupthaus in den großen Ordensprovinzen der Fall. London oder Paris sind Beispiele von Haupthäusern, die befestigt und stark besetzt waren. In diesen beiden Ordenshäusern wurden auch Geld und sonstige Wertgegenstände untergebracht. Selbst die englischen und französischen Königshäuser verbrachten dorthin vorübergehend ihren Staatsschatz. Diese großen Ordensbesitzungen fungierten als Umschlagplatz für die kleineren Ordenshäuser. Hierhin wurden die Waren zur Verschiffung ins Heilige Land geliefert und die Gelder an den jeweiligen Meister gegeben. Um einen reibungslosen Ablauf dieser Geschäfte zu gewährleisten, waren viele Ordensbrüder mit administrativen Aufgaben beschäftigt. Sie führten genauestens Buch über die Abgaben der einzelnen Komtureien, stellten die Wechsel der Reisenden aus, die Geld hinterlegten, und kontrollierten die Versendung der Waren ins Heilige Land. Mit den eingenommen Abgaben und Zöllen wurde ebenso verfahren, alles wurde penibel registriert und vermerkt. Die kriegerischen Mönche wurden nun auch noch zu Kaufleuten und das mit großem Erfolg.

c01.indd 32 22.10.2007 19:07:57 Uhr